

Verkehrs- und Innenstadtpolitik

Vor gut hundert Jahren wurde durch den Stadtbaumeister Karl Hofmann das letzte Mal eine umfassende und visionäre Generalplanung für Worms vorgelegt. Nach dieser Zeit gab es nur noch Ansätze im Detail. Im Rückblick können einige wenige als gelungen gelten, aber die meisten Projekte sind uns allen als Mahnung vor Augen.

Unser Stadtbild hat nicht nur Narben vom letzten Krieg, sondern auch von falschen Einzelmaßnahmen erhalten und wird mittelfristig mit diesen auch leben müssen.

Um so mehr ist es notwendig, die kommenden heilenden Eingriffe ins Stadtbild mit und nicht gegen den Bürger vorzunehmen. Sowohl die allgemeine Politikverdrossenheit, als auch die Erfahrungen aus Vorgängen wie dem Projekt „Am Glaskopf“ lassen eine Stadtplanung ohne neue Formen der Bürgerbeteiligung nicht mehr zu.

Das Stadtbild ist der Lebensraum des Bürgers; er ist unmittelbar davon betroffen. Wir müssen einen zeitgemäßen Stil der Bürgerbeteiligung bei Verkehrs- und Stadtplanung finden. Erfolgreiche Versuche in großen Städten zeigen hier den Weg. Die modernen Medien machen kostengünstige online Umfragen und Ideenbörsen vor der Planung möglich. Der Bürger kann in einem geschützten Raum seine Vorschläge vorbringen, ohne Gefahr zu laufen, in einer Informationsveranstaltung vom Podium her verhöhnt zu werden.

Für die Liberalen gilt Partizipation vor Information.

Diese Prozesse zur Meinungsbildung müssen von Fachleuten moderiert werden. Der Einfluss der Bürgermeinung muss im Voraus fest definiert sein, um Enttäuschung zu vermeiden. Eine, wie vom Stadtleitbild geforderte „nachhaltige Planung“ kann nur eine Planung sein, mit der sich der Bürger wirklich identifizieren kann.

Die Aufgabenstellung der Zukunft wird heißen:

Wandel statt Wachstum. Ziel ist der Erhalt von Substanz und Konsistenz der Stadträume. Das heißt, wenn Brachen sich ankündigen, müssen sie geplant und gestaltet werden. Vor Rückbau sollte Umbau stehen.

Für diese schwierigen Aufgaben der Stadtentwicklung fordert die FDP Worms wieder einen fachkundigen Baudezernenten.

Eine kulturbewusste Gesellschaft pflegt ihr Stadtbild und die Unternehmer

In einer der ältesten Städte Deutschlands dürfen weder bauwillige Investoren noch die Bürger im Unklaren gelassen werden, wie die Stadt von morgen aussehen soll.

Beispiel „Glaskopf“: Die Stadt bietet ein Filetstück in der Innenstadt zum Verkauf an, ohne Ausschreibung und ohne ihre eigenen Vorstellungen vorher definiert zu haben.

Wir brauchen daher dringend verlässliche Pläne zum Stadtbild der Kernstadt von Worms.

Das bisherige Innenstadtkonzept hat keine Antworten auf die spürbaren Auswirkungen der großflächigen Neuansiedlungen vorbereitet. Alle bisherigen Ansätze haben versucht, eine Einkaufsstadt zurückzuholen, wie sie so nicht mehr existieren wird.

Daher gehen die bisherigen Bemühungen fehl.

Schöne Fassaden holen keine Geschäfte zurück, die an großflächige Zentren und Internethandel verloren gegangen sind. Statt verdrängenden Handel zuzulassen, sollten wir ergänzende Sortimentsangebote für neue Ansiedlungen gewinnen.

Worms braucht attraktive Stadtzugänge

Worms liegt an der B9 und nicht am Rhein.

Während andere Städte an Vermeidung und Rückbau solcher Problemstellen arbeiten, werden wir für Jahrzehnte mit einer Trennung vom Flussufer leben müssen.

Die Stadt bleibt weiterhin stark vom Rhein abgekoppelt und der Stadteingang ist unbefriedigend gelöst. Mit der Beibehaltung der alten Stadtzufahrt Rheinstraße wurde eine historische Chance vertan. Der östliche Zugang zu Worms begrüßt mit einer Ampelkreuzung und einer Tankstelle!

Hätte man die Zufahrtsachsen verschoben oder vertauscht, wäre der Herankommende über die Herzogenstraße nach Brückenturm und Stadtmauer am Torturmplatz würdig empfangen worden.

Die jetzige Lösung muss noch verbessert werden. Die städtebauliche Dimension von Stadtzugängen und Blickachsen müssen auch in der Straßenplanung erkannt werden.

Ein Verkehrskonzept, das wirklich funktioniert

Es mag sein, dass das bisherige Verkehrskonzept auf dem Papier und in den computergestützten Simulationen plausibel war. Die Realität zeigt uns aber ein anderes Bild. Ohne einen Ersatz durch funktionierende Ringstraßen anzubieten, werden wichtige Hauptachsen des Verkehrs zurückgebaut oder gebremst. Die Verkehrsströme werden im Zick-Zack-Kurs durch die Stadt geleitet. Die allfälligen Baustellen zeigen dann, wie schnell der Kollaps in diesem schwachen System eintreten kann.

Wenn selbst der Wormser sich seine Route gut überlegen muss, statt staufrei geführt zu werden, ist etwas tiefgreifend falsch.

Die Schaffung von attraktivem Wohnumfeld und höherer Verkehrssicherheit durch Verkehrsberuhigung ist richtig, aber Tempo 30-Zonen gehören nur in reine Wohngebiete - nicht in die Kernstadt. Die Hauptverkehrsströme sind dann auf leistungsfähige und verkehrssichere Straßen zu bündeln und diese bedarfsgerecht auszubauen. Auch Verkehrskontrollen sind für eine bessere Verkehrssicherheit notwendig. Doch Verkehrsüberwachung darf nicht als kommunale Einnahmequelle missbraucht werden.

Das erfolglose Konzept des Parkings und der neuen Einbahnstraßen muss auf den Prüfstand gestellt werden. Die tatsächlichen Ströme des Autoverkehrs dürfen nicht verdrängt, sondern müssen geführt werden. Bei aller Wichtigkeit von attraktiven Fuß- und Fahrradverbindungen dürfen die faktischen Notwendigkeiten aus einer dauerhaften Automobilität unserer Bürger jedoch nicht vernachlässigt werden.

Die Wormser FDP richtet daher ihre Politik auf folgenden Grundsätzen aus:

- Sicherung von leistungsfähigen Straßen in der Innenstadt
- Freie Wahl des Verkehrsmittels durch Bürger und Unternehmen
- Berücksichtigung der Belange mobilitätsbeeinträchtigter Menschen
- Verbesserung der Verkehrssicherheit statt ideologische Anti-Autopolitik
- Stärkung des Nahverkehrs bei wirtschaftlichem Mitteleinsatz
- Schutz der Umwelt vor vermeidbaren Belastungen

Einzelthemen

Zukunft Liebenauer Feld

Die Warnungen wurden überhört. Das Projekt zieht sich hin und ist nicht gewinnbringend. Die eigene Zeitvorgabe wird nicht erfüllt werden können.

Man hat auf junge Familien gesetzt, doch die kommen nicht gerne in den Geschosswohnungsbau. Wer kann, geht lieber in neue innenstadtferne Siedlungen mit Einfamilienhäusern und nimmt die

Fahrtzeiten in Kauf. Die durch Stadtplanung erzwungene soziale Mischung wird vom Bürger also abgelehnt.

Wenn auf einem gesättigten Markt, neue, geförderte Wohnungen hinzugefügt werden, führt das zu Verschiebungen. Wohnungen -auch Sozialwohnungen - in schlechteren Lagen werden frei. Diese saugen dann sozial Schwache und Sozialhilfeempfänger aus den höherpreisigen Ballungsräumen auf. Doch unser hochbelasteter Stadthaushalt braucht keine kostenpflichtigen und kostenträchtigen Zuwanderer. Wir brauchen Zuwanderer aus der leistungsfähigen Mittelschicht des Rhein-Main-Neckar-Gebiets. Solche Zuwanderer suchen städtische Strukturen mit Bildungs- und Kulturnachhaltigkeit. Lebensqualität.

Das könnte Worms doch bieten!

Diese Familien suchen aber keine handtuchgroßen Grundstücke in Horchheim, Weinsheim und in den Lüssen. Das richtige Angebot fehlt! Das neue Wohngebiet in Hochheim mag hier eine kleine Abhilfe sein, muss aber nun schnell umgesetzt werden.

Kultur- und Tagungszentrum

Das KuTaz ist größer und teurer geworden als empfohlen. Der bald aufgenommene Betrieb wird zeigen müssen, ob die Rechnung überhaupt aufgehen kann.

Eine wichtige Empfehlung der Fachleute war die Symbiose mit einem Tagungshotel. Doch der mögliche Investor für ein Hotel bleibt aus und es zeigt sich sogar, dass der Standort „Gesundheistamt“ schneller zum Zug kommt und dann das Hotelprojekt am KuTaz auf lange Zeit hin hemmt.

Die Auswirkungen auf den Tagungsbetrieb werden finanziell spürbar bleiben. Dem Hotelneubau am KuTaz muss daher unbedingt der Vorzug gegeben werden.

Die Antworten müssen vor weiteren Schritten geklärt werden.